



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Kunst des Mittelalters in Böhmen**

<<Die>> Zeit des Übergangsstyles und der Frühgotik : (1230 - 1310)

**Grueber, Bernhard**

**Wien, 1874**

Stift Goldenkron.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97383](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97383)

den, Waldungen auszuroden und durch geregelte Strassen oder Saampfade den Verkehr zu beleben. Auch im Böhmerwalde und seinen Ausläufern fand das emphyteutische System Eingang und bewährte sich als nutzbringend.

In ihrem Charakter schliessen sich die in der Stüdspitze befindlichen Bauwerke weniger an die im Innern des Landes vorherrschende Richtung, als vielmehr an die im Donauthale vorfindlichen Bildungen an, welches Verhältniss zunächst den Herren von Rosenberg zuzuschreiben ist, die in diesen Gauen fast mit königlicher Macht geboten und auch an der Donau wie in Steiermark reich begütert waren.

#### Stift Goldenkron.

Wenn gleich Hohenfurt, die Stiftung der Herren von Rosenberg, heute noch in ununterbrochener Herrlichkeit fortblüht, erlag das königliche Goldenkron den Schicksalsschlägen, von denen es seit dem Beginne des XV. Jahrhunderts in langer Reihe heimgesucht wurde. König Otakar II. gründete in Folge eines Gelübdes, welches er während der Schlacht bei Kroissbrunn gethan, das Cistercienserstift „Corona aurea“ und dotirte es mit den Gütern Boletic und Gojan, welche Besitzungen die Herren von Klingenberg, Bavor von Strakonice und Vok von Rosenberg mit vielen Liegenschaften vermehrten. Schon in den Kriegen zwischen König Otakar und Kaiser Rudolf von Habsburg brachen schwere Tage über das Kloster herein, doch erholte es sich im Laufe des XIV. Jahrhunderts und befand sich in sehr günstiger Lage, als die Hussitenstürme losbrachen, wo es zerstört wurde.

Obwohl König Vladislav II. sich Mühe gab, das Stift wieder emporzubringen, konnte es nicht erstarben; denn viele Klostergüter hatte sich der umliegende Adel angeeignet und die übriggebliebenen waren gerade die werthlosesten. Unter fortwährend misslichen Verhältnissen fristete sich das Stift dahin bis zum Jahre 1758, als es durch einen Hofbefehl aufgehoben wurde.

Goldenkron ist eine Colonie des Klosters Heiligenkreuz bei Wien, doch stehen die hier und dort einge-

haltenen Styl-Richtungen in keinem unmittelbaren Zusammenhange, wie denn Goldenkron in seiner Bauweise den üblichen Cistercienser-Anlagen nur zum Theil entspricht. Die Kirche ist kreuzförmig, eine Basilica mit hochaufstrebendem Mittelschiff und einem aus der Hälfte des Zehntheils construirten Chorschlusse. Ein Thurm fehlte, auch war keine Emporkirche vorhanden, dagegen ein offener an der Westseite vorgelegter Porticus, welcher jedoch bei dem Brande von 1420 zerstört und nicht wieder aufgebaut wurde.

Mit Zuzählung der beiden verstärkten Pfeiler an der Vierung stehen 16 Pfeiler, 8 auf jeder Seite, im Schiffe, welches von der Vierung bis zur westlichen Frontmauer 138 Fuss lang ist, während die Gesamtbreite 56 Fuss beträgt. Das Querschiff besteht aus drei gleichen Quadraten, misst 84 Fuss in der Breitenrichtung und 28 Fuss in der Tiefe; jenseits Vierung setzt sich der Chor in der Länge von 56 Fuss fort, wodurch sich eine lichte Gesamtlänge von 224 Fuss ergibt. Die Höhe des Mittelschiffes lässt sich nur annähernd bestimmen und dürfte gegen 80 (vielleicht 84) Fuss betragen haben; alle ursprünglichen Gewölbe sind zerstört und der Fussboden im Innern bedeutend erhöht worden. Der ganze Raum ist mit formlosen Stukkaturen überkleekst und besonders der Chor-Schluss arg durch Brände und misslungene Restaurationen entstellt, weshalb man sich über den ungeheuren Eindruck, welchen dieses Gebäude erweckt, nicht genug verwundern kann. Alle Mängel und Schaden, alles bunte Flitterwerk verschwinden bei dem Überblick des Ganzen; eine so einfache Grossartigkeit, man darf wohl sagen Majestät, ist selten erreicht worden. Da hier fast alle Einzelheiten verdorben worden sind, liegt das Wirksame ausschliesslich in der glücklichen Massenbehandlung und in den zu Grund gelegten Verhältnissen.

Die Zahl 14 scheint hier wie in Hohenfurt als Grundzahl gegolten zu haben, welche in allen Längen-, Breiten- und Höhenverhältnissen wiederkehrt. In Goldenkron sind die Seitenschiffe je 14, das Hauptschiff und Querhaus 28 Fuss weit; die Weite des Langschiffes beträgt 56, dessen Länge 84 und die Gesamtlänge

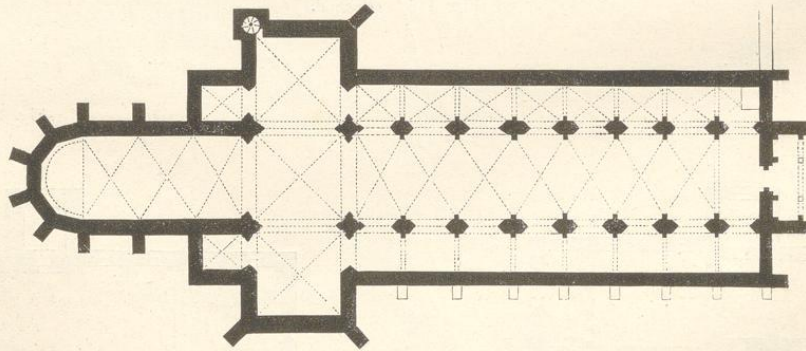


Fig. 120. (Goldenkron.)

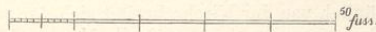
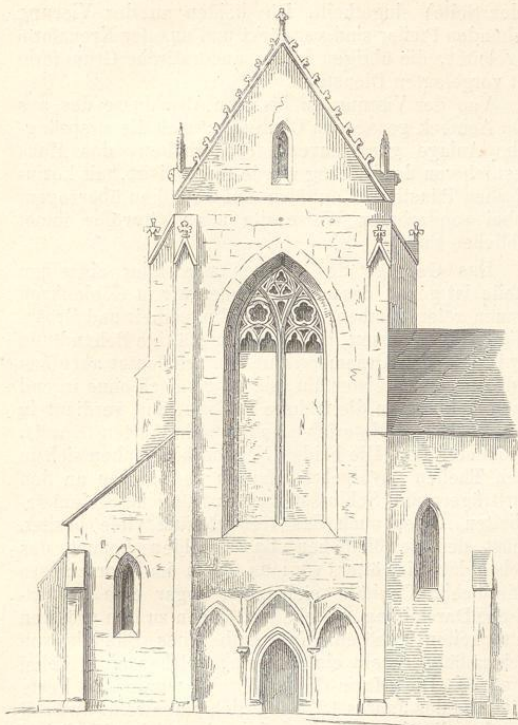


Fig. 121. (Goldenkron.)

der ganzen Kirche im Licht 224 Fuss, Masse, in denen die Grundzahl 2-, 4-, 6- und 16mal enthalten ist. Die Pfeiler sind aus der Kreuzform abgeleitet und in derselben Weise wie in Trebitsch profilirt; sie gehen ebenfalls ohne Vermittlung eines Kämpfergesimses in die Arcaden-Bogen über, während ein mittlerer Pilaster als Dienst aufsteigt, um die Rippen des Hauptschiffes zu unterstützen.

Mit Ausnahme eines grossen vierfeldrigen, an der Abendseite befindlichen Fensters, dessen Masswerk einer spätern Restauration anzugehören scheint, und einer schönen Rosette im südlichen Kreuzarme sind alle alten Fenster abhanden gekommen, eben so die Strebe- pfeiler längs der Nordseite, welche man kürzlich abge- tragen hat. Von dem ehemals prachtvollen Kreuzgang, dem Capitel-Saal und noch einer Capelle haben sich ansehnliche Reste erhalten, dürften aber bald ver- schwunden sein, da sie als Werkstätten einer Eisen- giesserei und Maschinenfabrik benützt werden. Es ist sehr zu bedauern, dass das Schicksal diesem herr- lichen Gebäude keine andere Bestimmung vorbehalten hat. Die Stiftskirche Maria Himmelfahrt dient gegen- wärtig als Pfarrkirche des Dorfes Goldenkron und befindet sich in leidlichem Bauzustande.

Wie es gekommen, dass bei den gänzlich ver- schiedenen Anlagen der Kirchen Hohenfurt und Golden-

II.

kron die Einzelmasse so vielfach übereinstimmen und sich auf „7“ reduciren lassen, möchte seinen Grund theils in königlichen Vorschriften, theils in dem Um- stande haben, dass die Baumeister dieser beiden Cister- cienser-Kirchen, welche nur 6 Stunden von einander en- fernt sind, oft mit einander conferirten. Die Kirche zu Goldenkron ist nicht allein viel länger und regelmäs- siger, sondern sie ist in einer viel weiter fortgeschrit- tenen Gothik ausgeführt, während der Grundriss mehr an romanische Anordnungen erinnert.

Illustrationen: Fig. 120 Grundriss, Fig. 121 Aufriss der Westseite, Fig. 122 Rundfenster im Quer- schiff, Fig. 123 Pfeilerprofile, Fig. 124, 125 Strebe- pfeiler mit Detail, Fig. 126 Krönung des Treppen- thürmchens, Fig. 127, 128 Capitäle aus dem Kreuz- gang.

### Das Dominicanerstift zu Budweis.

Wir haben bereits über das Entstehen dieser freund- lichen Stadt Mittheilung gemacht und beschränken uns hier darauf, zu bemerken, dass diese Stadt als Lieblings- schöpfung des Goldenen Königs anzusehen ist, und von ihm immer mit Vorliebe und Auszeichnung bedacht wurde. An der Stelle des heutigen Klosters soll Otakar II. die Nachricht erhalten haben, dass ihm ein Kind (das erste) geboren worden sei, weshalb er hier diese fromme Stiftung zu machen beschloss, die sich bis zum heutigen Tage erhalten hat.

Einer durch eine Inschrift verewigten Sage nach soll das Dominicanerstift 30 Jahre früher als die Stadt angelegt worden sein; diese Schrift befindet sich ober- halb der Klosterpforte und lautet: Triginta ac uno locus hic prior urbe stat anno. Da jedoch die Stadt urkundlich bereits 1265 als solche genannt wird, und die Domini- caner-Kirche nach untrüglichen Anzeichen gleichzeitig mit dem Kloster Goldenkron, vielleicht durch denselben Werkmeister, erbaut wurde, darf die Richtigkeit der

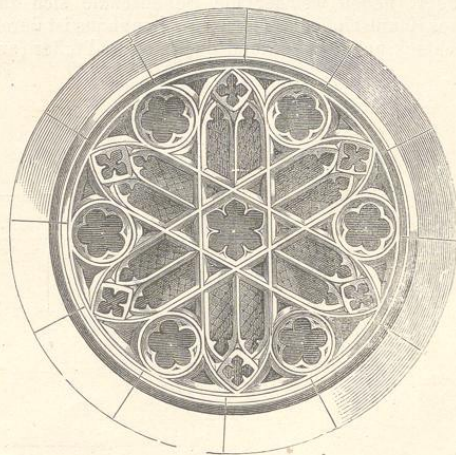


Fig. 122. (Goldenkron.)



8